

# Gedanken zum Sonntag

## Pfarrverband

### St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 40 – 26. Sonntag im Jahreskreis  
01.10.2023

#### St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München  
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20  
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo, 9:00 - 12:00 Uhr  
Di geschlossen  
Mi 13:30 - 17:00 Uhr  
Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

#### Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München  
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17  
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de  
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
Mi 8:30 - 9:30 Uhr  
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



imago images/imagebroker

#### **Evangelium zum 26. Sonntag im Jahreskreis** Lk 12, 15-21

Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

## Gedanken zum Evangelium

Danken hat etwas mit Freude zu tun. „Ernte“ und „Dank“ gehören zusammen. Doch Brot und Wein stiften erst dann Gemeinschaft, wenn Menschen miteinander teilen. Nicht die Konkurrenz, nicht das Gegeneinander, sondern das Miteinander muss die menschliche Arbeit kennzeichnen, wenn daraus Frucht für alle wachsen soll! Im Evangelium geht es immer um mehr als ein konkretes Beispiel. Es geht um Gott selbst. Gott und alles, was von ihm kommt, lässt sich nicht besitzen. Wir haben die Pflicht zu teilen.

Das Erntedankfest stammt aus der frühen Kultur agrarwirtschaftlicher Gesellschaften, doch heute feiern wir es mit neuem Sinn inmitten hochtechnisierter Arbeitsabläufe und Managements. Was uns Menschen miteinander verbindet, sind der Himmel über und die Erde unter uns.

Wir suchen und beten: „Vater unser im Himmel.“ Was uns bei dieser Suche vernachlässigbar erscheint, fast nebensächlich, ist die Erde. „Der Himmel ist der Himmel Gottes, die Erde gab er den Menschen“ (Ps 115.16) Doch wie verträgt sich unsere organisierte Ausnutzung der Natur mit dem christlichen Glauben? Der Blick zum Himmel wird verschattet, wenn unsere Hände damit beschäftigt sind, die Erde auszubeuten. Und dabei wissen wir: Ausbeutung hat keine Zukunft.

Freude am Leben gibt es nur in der Versöhnung mit der Natur, die die Versöhnung mit unseren Mitmenschen, mit uns selbst und die Versöhnung mit Gott beinhaltet.

Im Evangelium redet Jesus Klartext: „Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt“ (Lk 12,15)

Wir dürfen uns an allem, was uns Gott und die Erde schenken erfreuen, doch wir müssen auch die anderen sehen, die viel weniger oder nichts haben. Wir müssen der Spur Jesu folgen und unsere Augen, Ohren und unsere Herzen für die Mitmenschen öffnen und uns mit den uns möglichen Mitteln für die Verbesserung deren Lebensbedingungen einsetzen. Es kommt darauf an, die eigenen Möglichkeiten zu sehen und zu nutzen. Wenn wir den Geist des Teilens neu entdecken, kann jeder von uns die Welt ein kleines Stück besser machen. Auch hier gilt: Erst das persönliche Verhalten macht uns glaubwürdig.

Unsere Arbeit ist auch eine Chance zur Ernte. Doch wir können das Erntedankfest nicht an der Tatsache vorbei feiern, wenn weltweit Millionen Menschen keine Arbeit, kein Wasser, keine Schulbildung und auch kein Einkommen haben. Arbeit als Voraussetzung und Chance zur Erntefreude ist auch ein Problem der Gerechtigkeit, eine Herausforderung an uns, zum Teilen unserer Arbeit und unserer Ernte.

Ein dritter ganz persönlicher Gedanke soll uns am Erntedankfest beschäftigen. Welchen Stellenwert will ich mit meiner Arbeit und meinem eigenen Lebenskonzept geben. Und wie kann ich immer wieder versuchen, das Gleichgewicht im Verhältnis von Beruf, Leistung, Einsatz für meine Familie, meinen Mitmenschen, und meinen eigenen Bedürfnissen zu halten und auszubalancieren.

Wenn wir Erntedank so feiern, dann ist es kein nostalgisches Fest an gemütliche Zeiten, sondern ein Fest der Rechenschaft, wie wir gemeinsam verantwortlich die Ernte einfahren können.

Ihr Pater Georg